

Zum Tode von Elisabeth von Godin de Silva 1917 - 2000

Am 14. März 2000 verstarb 83-jährig Frau Elisabeth VON GODIN DE SILVA, Psychotherapeutin, Gründungsmitglied bei WILL (Workshop Institute for Living Learning), Mitglied der DVG (Deutsche Vereinigung für Gestalttherapie) und GTA-Mitglied seit 1979.

Zunächst hatte sie in Berlin, wo sie 1917 geboren wurde, an der Musikhochschule studiert. Dort lernte sie auch Ihren späteren Ehemann, den Pianisten Rafael DE SILVA kennen. Ihm folgte sie 1955 nach New York. Hier begann sie ihr Psychologiestudium und arbeitete nach dem Master-Abschluß als Psychotherapeutin, zuerst in Kliniken und später in eigener Praxis. Sie hatte u. a. Kontakt mit Fritz und Laura PERLS, vor allem aber mit Ruth COHN, die in dem Buch FARAU, A.; COHN, R. (1984) *Gelebte Geschichte der Psychotherapie*. Stuttgart (Klett-Cotta) erwähnt, daß Elisabeth VON GODIN als erste die TZI-Ausbildung abschloß (S. 384). 1970 kehrte sie mit ihrem Mann nach München zurück, arbeitete als Lehrtherapeutin in mehreren Instituten, verbreitete die Methode der *Themenzentrierten Interaktion (TZI)* und gab in Ihrem Haus in Aufhausen am Starnberger See Kurse in Gestalttherapie.

Bis zuletzt war sie therapeutisch tätig. Seit Juni 1998 nahm sie an den Treffen der zu dieser Zeit erst ein halbes Jahr bestehenden GTA-Regionalgruppe München teil. Ab Oktober 1999 trafen wir uns in Elisabeth von GODINs Wohnung in München-Schwabing. Ihre Anwesenheit, ihre Beiträge und ihr therapeutisches Handeln haben uns tief beeindruckt. Sie ist uns, den im Durchschnitt über 40 Jahre Jüngeren, auf eine ganz besondere Weise liebevoll, wach, aufmerksam und wertschätzend, aber auch hartnäckig und kritisch hinterfragend begegnet. Wir erlebten sie als so lebendig, offen und engagiert, daß uns ihr Alter kaum einmal bewußt wurde. Trotz aller Schwierigkeiten und Bitternisse, die in ihren Erzählungen über ihr Leben manchmal anklangen, hat sie ihr Leben bejaht und angenommen. Die vorbehaltlose Begegnung ging ihr entschieden über Dogmen und Lehrmeinungen. Für sie gab es keine Psychotherapie ohne liebevolle Zuwendung.

Sie hat uns immer wieder hin zum „Herz“, dem wachen Interesse am anderen im Hier-und-jetzt, zu mehr gegenseitiger Nähe geführt, wenn wir allzusehr im „Kopf“ waren, zum Allzuklugsein neigten. Elisabeth verkörperte eine theoretisch und persönlich überzeugende therapeutische Haltung, aus der heraus sie die Probleme jedes einzelnen in einen jeweils umfassenderen Zusammenhang zu stellen vermochte. Diese Haltung wollte sie uns, wie wir spürten, weitergeben. Wir hatten gehofft, auf diesem Wege gemeinsam noch eine Zeitlang mit ihr zusammen gehen und von ihrer Professionalität und Erfahrung lernen zu können. Sagte sie doch bisweilen, 100 Jahre alt werden zu wollen. Nun ist sie doch vorher gegangen; und wir vermissen sie sehr. Bei unserem letzten Treffen hat sie mit uns über einen Vers von Rainer Maria RILKE gesprochen, den sie 1981 für die Todesanzeige ihres Mannes ausgewählt hatte: „*Oh, Herr , / gib jedem seinen eigenen Tod, / das Sterben, / das aus jenem Leben geht, / darin er Liebe hatte, Sinn und Not.*“ Dieser Wunsch hat sich, so glauben wir, nun auch für sie erfüllt.

*Harriet Kretschmar
im Namen der GTA-Regionalgruppe München*